

Eine umwerfende Begegnung

Gottesdienst: 6. Dezember 2015
Bibeltext: Offenbarung 1
Reihe: Bestseller – Die Bibel

In den 1990er Jahren kamen die 3D-Illusionsbilder unter dem Namen 'Magic Eye' in Mode. Und dann steht man vor so einem Poster, starrt es konzentriert an und hört von nebenan: «Siehst du es?» «Nein, ich kann nur ein Muster auf der Oberfläche sehen.» «Schau hinter die Oberfläche ... versuche, die Ebene dahinter zu fokussieren!»

«O ja! Jetzt hab ich's: Delfine, die sich im Meer unter dem Wasser tummeln! Sie kommen direkt aus dem Bild auf mich zu! Ah, der 3D-Effekt ist einfach wunderschön!»

Das «Magic Eye»-Phänomen ist ein gutes Gleichnis dafür, wie wir die Welt betrachten. Wir beschäftigen uns täglich ausgiebig mit oberflächlichen Dingen wie Terminen, Geld, Kleidung, Essen und Wohnen, Kommen und Gehen, Arbeit und Freizeit, Politik und vielem anderen. Es ist nötig und richtig, sich mit diesen Alltagsdingen zu befassen, aber unser Herz sehnt sich danach das Gesamtbild zu erkennen – den Sinn, der hinter diesen Einzeldingen steckt. **Die Offenbarung des Johannes enthüllt dieses Tiefenmuster hinter der Oberfläche der Weltgeschichte.**

Die Offenbarung ist das einzige prophetische Buch im Neuen Testament, der Schleier der Zukunft wird gehoben. **Nur einmal hat sich Jesus nach seiner Himmelfahrt an die Gemeinde gerichtet, in der Offenbarung.** Deshalb sollten wir sehr genau auf diese Botschaft achten. Dazu kommt das Versprechen, dass Gott alle Menschen segnet, die die Offenbarung lesen, hören und befolgen. Johannes stellt sich als Schreiber der Offenbarung vor und identifiziert sich ganz mit der Gemeinde. Mit allen Gemeinden erleidet er die gleiche Bedrängnis («*durch ihn leiden wir gemeinsam*»; 1,9). Für Johannes ist das nichts Aussergewöhnliches, sondern völlig erwartungsgemäss: Jesus treu nachzufolgen heisst, verfolgt zu werden (2Timotheus 3,12). Johannes wurde aus Glaubensgründen auf die Insel Patmos verbannt. Patmos ist eine kleine Insel in der Ägäis, etwa 60 Kilometer westlich vor der Küste Kleinasiens und rund 100 Kilometer von Ephesus entfernt. Nach einer alten weitverbreiteten Tradition soll dort ein Straflager gewesen sein, dessen Insassen im Steinbruch arbeiteten. Anscheinend musste Johannes genau diese Erfahrung machen.

majestätisch und erhaben

Seine Stimme

Als der Heilige Geist Johannes in prophetische Verzückung versetzt, ist seine erste Sinneswahrnehmung nicht eine Vision, sondern ein Geräusch: «*Plötzlich hörte ich hinter mir eine laute Stimme wie von einer Posaune*» (1,10). Das war Musik in den Ohren eines Juden. Wenn am Versöhnungstag jedes fünfzigsten Jahres das Schofarhorn geblasen wurde, verkündete **dieser Klang dem Volk und Land Gottes Freiheit** (3Mose 25,8-10). Jesus ist unser Jubeljahr. Seine Stimme ist der Posaunenschall, der uns sagt: «*Ihr seid frei!*» Die Ursache dieser Freiheit wird in den Versen davor bereits beschrieben. Er hat uns von unseren Sünden befreit und uns zu seinem Reich und zu seinen Priestern gemacht (1,5f). «*Seine Stimme war wie das Tosen mächtiger Meereswellen*» (1,15). **Gott redet und zwar so mächtig und imposant, dass es bis heute zu hören ist.** «*Aus seinem Mund kam ein scharfes zweischneidiges Schwert*» (1,16). Im kosmischen Kampf, der hinter den Kulissen unseres Alltags tobt, ist der Menschensohn ein Kriegsheld und Richter. Er urteilt unerreicht weise und kämpft absolut siegreich. Die Worte Gottes haben Weisheit und Stärke.

Seine Position

Als Johannes sich umdreht, um *«zu sehen, wer zu mir sprach»*, ist er vom Anblick des Redenden überwältigt. Zuerst sieht er sieben goldene Leuchter. Sie symbolisieren die Gemeinden in Asien (1,11). Bevor wir den Redenden sehen, erfahren wir, dass er *«mitten unter den Leuchtern stand»* (1,12) und bei seinen Gemeinden ist. Warum treffen wir uns im Gottesdienst oder in der Kleingruppe? Weil Jesus gegenwärtig ist! Vielleicht erfahren wir ihn noch nicht in dieser Kraft und Auswirkung, wie wir es uns wünschen, aber er ist da! Später heisst es: *«Er hielt sieben Sterne in seiner rechten Hand»* (1,16). Johannes erfährt in der folgenden Deutung (1,20), dass diese Sterne *«die Engel der sieben Gemeinden»* symbolisieren. Engel sind Boten. Deshalb schreiben die meisten Ausleger, dass die Leiter der Gemeinden gemeint sind. Jesus stand unter dem Leuchter und hält die Leiter der Gemeinden in der Hand. **Die Leuchter betonen seine Gegenwart, während die Sterne unterstreichen, dass er sie schützt und besitzt.**

Seine Identifikation

«Mitten unter den Leuchtern stand der Menschensohn» (1,13). Der Begriff 'Menschensohn' stammt aus der Vision von Daniel 7, wie viele andere Symbole, die Johannes benutzt, auch. Diese Bezeichnung bringt zum Ausdruck, dass es sich um Jesus, den menschengewordenen Gott, handelt.

Sein Aussehen

«Er trug ein langes Gewand mit einem goldenen Gürtel über der Brust» (1,13). Es ist das Bild eines erhabenen Königs. Aber auch der Hohepriester trug einst ein solches Gewand im Heiligtum (2Mose 28,4). **Als Hohepriester ist er Stellvertreter für Gott und sichert uns Gottes Vergebung zu. Gleichzeitig ist er Stellvertreter für die Menschheit und tritt vor Gott für uns ein.** *«Sein Kopf und sein Haar waren weiss wie Wolle, so weiss wie Schnee»* (1,14). Daniel sah neben dem Menschensohn einen *«sehr alten Mann»*, der ebenfalls Haare weiss wie Wolle hatte (Daniel 7,9). Dort war es Gott Vater. Damit ist kein alter, zahnloser, harmloser Opa gemeint, sondern der ewige Gott, der von sich sagt: *«Ich bin das Alpha und das Omega - der Anfang und das Ende»* (1,8). Dass Johannes den Menschensohn mit diesen Merkmalen beschreibt, zeigt, dass der gekrönte König die Herrlichkeit des ewigen Gottes widerspiegelt. Gott Vater und Gott Sohn sind sich sehr ähnlich: zwei Naturen – ein Gott!

Seine Ausstrahlung

Der König aller Könige, der Erhabene, hatte einen für Menschen unerträglichen Glanz und Ausstrahlung. Damit wird ausgesagt, dass kein Mensch vor dem ewigen Gott bestehen kann.

«Und seine Augen leuchteten wie Feuerflammen» (1,14). Vor Jesus Christus ist nichts verborgen. Ihm müssen wir Rechenschaft über unser Leben geben. Was für ein Vorrecht, dass wir durch Jesus Christus das Angebot der vollen Sündenvergebung haben.

«Seine Füsse glänzten wie im Feuer gereinigtes Erz» (1,15). In der Stiftshütte waren alle Gerät im Vorhof, dem unreinen Bereich des Tempels, aus Erz (Altar, Becken, Zange). Sie haben mit dem Gericht Gottes über die Sünde zu tun.

«Sein Gesicht strahlte wie die Sonne in ihrer ganzen Pracht» (1,16). Vom Menschensohn gehen Hitze und Licht aus: Augen wie Flammen, Füsse wie glühend heisse Bronze; ein Gesicht, das strahlt wie die Sonne in voller Kraft. Deshalb wird es in der neuen Welt die Sonne nicht mehr brauchen (22,5). **Seine leuchtend helle Erscheinung ist in Miniaturform auch durch die sieben Sterne und die sieben Leuchter wiedergegeben. Dass die Gemeinden als goldene Leuchter erscheinen, verdeutlicht auch ihre Berufung, mit dem Licht des himmlischen Thronsaals Gottes in die jetzige Finsternis auf Erden hineinzuleuchten.** Wir sollen in unserem Umfeld die Gegenwart des Heiligen Geistes widerspiegeln.

Die Symbole, die Johannes in der Vision sieht, offenbaren nicht, wie Jesus buchstäblich aussieht, sondern wie er ist: Er ist es, der die Herzen erforscht; er ist voll verzehrender Heiligkeit und unbegrenzter Weisheit; er ist der vollkommene Priester, der für sein Volk vor dem Vater einsteht; er ist der vollkommene König, der sie durch sein unbezwingbares Wort gegen den Teufel verteidigt. **Die Visionen der Offenbarung zeigen uns, wie die Dinge wirklich sind, und nicht wie sie vor dem natürlichen Auge aussehen.**

kreidebleich und ohnmächtig

Johannes hat Jesus 60 Jahre lang nicht mehr gesehen und nun kommt es endlich zu einem Wiedersehen. Man würde sich vorstellen, dass sich die beiden um den Hals fallen: *«So schön, dich wieder einmal zu sehen!»* Erst recht, wenn man bedenkt, dass Johannes und Jesus eine besonders innige Beziehung hatten. Er war *«der Jünger, den Jesus lieb hatte»* (Johannes 13,23). Doch Johannes wird kreidebleich und ohnmächtig: *«Als ich ihn sah, fiel ich wie tot vor seine Füße»* (1,17). Dabei ist Johannes in guter Gesellschaft. Daniel (10,9ff), Jesaja (6,5), Paulus (Apostelgeschichte 9,4) und vielen anderen erging es genauso. **Das zeigt, welch schweren Schock Sterbliche erleiden, wenn ihnen der Heilige entgegentritt.** Johannes begegnet dem gekrönten König, der Majestät, dem Heiligen und nicht mehr dem Jesus, den er von früher kannte. Und dabei wird ihm seine Unzulänglichkeit bewusst.

Wir sagen viel, dass wir Jesus erleben wollen. Wirklich? Wir wollen dem Menschensohn begegnen, wie er auf dieser Erde gelebt, geholfen und gewirkt hat. Doch jetzt offenbart er sich als der verherrlichte Sohn Gottes. Viele von uns kennen Jesus leider nur als den Menschensohn und so wollen sie ihn erleben und so folgen sie ihm. **Mit einem Ziel: sich selbst im Auge; er hilft mir, er segnet mich, er dient mir, er ist gekommen, um mir Gutes zu tun.** Ja, sagst du, hat denn Jesus nicht versprochen uns zu segnen? Jawohl! Aber er hat gesagt, dass wir in erster Linie unsere Herzen *auf etwas* ausrichten sollen; auf ihn und sein Reich. Dann werde ich euch das alles geben (Matthäus 6,33).

In 2Korinther 5,16 sagt Paulus: *«Früher habe ich irrtümlich auch Christus so beurteilt – als sei er nur ein Mensch gewesen. Wie anders sehe ich ihn jetzt!»* **Viele kennen Jesus leider nur, wie er als Mensch gelebt hat, wir sollten ihn nun aber als den erhöhten Sohn Gottes kennenlernen.** Wir brauchen eine Offenbarung, wie er heute ist! Kann es sein, dass die Gemeinde damals schon, in der ersten Zeit, die Ehrfurcht vor Gott und Jesus etwas verloren hat?

Was drücken wir durch unsere Gottesdienste aus? Nehmen wir die Gegenwart des Geistes Christi unter seinem Volk ernst? **Ein solcher Gottesdienst muss nicht humorlos sein. Aber er wird ernsthaft sein.** Ich habe den Eindruck, dass wir Christen Jesus manchmal als guten Kumpel halten, ohne an seine Majestät zu denken. **Auch Jesus bewahrte während seiner Zeit auf Erden immer die Ehrfurcht vor seinem Vater, obwohl er ihn kannte wie niemand anders.**

hilfsbereit und lebendig

Doch dann geschieht buchstäblich etwas Berührendes: *«Aber er legte seine rechte Hand auf mich und sagte: »Fürchte dich nicht! Ich bin der Erste und der Letzte und der Lebendige. Ich war tot und bin lebendig für immer und ewig!»* (1,17f).

Eine Berührung durch Jesus, das ist es, was wir brauchen! Durch ihn haben wir Zugang zum Vater, durch ihn können wir vor dem heiligen Gott bestehen. Deshalb ist er der Einzige, der das Recht hat zu sagen: *«Fürchte dich nicht!»* Ein Mensch, der Jesus hat, kann in seiner heiligen Gegenwart bestehen. Wer Jesus begegnet ist und ihm vertraut, braucht sich vor einer Begegnung mit dem ewigen Gott nicht mehr zu fürchten. **Jesus – so majestätisch, so königlich, so ewig – und doch so persönlich, hilfsbereit und mitfühlend.** Johannes begegnet der Barmherzigkeit Jesu. Er hat sich nicht verändert. Er ist derselbe gestern, heute und in alle Ewigkeit. Wie er die Kinder segnete, wie er die Kranken berührte, wie er Petrus auf dem Wasser die Hand gab, als er zu sinken drohte. Jesus begegnete Petrus in seiner Unzulänglichkeit. Genauso tut er es jetzt mit Johannes. Er hilft ihm auf die Beine und zeigt ihm, wer er ist.

«Ich bin der Erste und der Letzte und der Lebendige» (1,17). Worte, die nur Gott sagen kann. **Könige kommen und gehen, er ist immer noch da und bleibt. Menschen haben geglaubt, dass sie ihn aus dem Weg geschaffen haben, aber er ist immer noch da.** Es gibt etwas auf dieser Welt, das nicht dem Zerfall unterworfen ist – der ewige Gott, der König aller Könige. Und er ist der Lebendige. Als ein solcher erweist er sich, wenn wir beten. Hast du schon ganz konkret

erlebt, wie Gott ein Gebet erhört hat? Der Lebendige hat sich nicht verändert. Auch heute noch schenkt er Heilung und Befreiung.

Richte deinen Blick heute hinter die oberflächlichen Dinge – begegne Jesus, dem Auferstandenen! Wir brauchen eine Offenbarung von ihm, wie er wirklich ist. Eine Begegnung mit Jesus, dem Erhabenen, dem gekrönten König, bewirkt Grosses. Auch wenn wir für einen Augenblick vor ihm zerbrechen, verändert er uns zu einer Haltung der tieferen Gemeinschaft mit ihm, woraus wir immer mehr Segen erleben und erfahren dürfen, als wir je dachten. Brauchst du eine Begegnung mit Jesus? Er ist heute hier!

Matthias Altwegg

Umsetzung in den Kleingruppen

Bibeltext lesen: Offenbarung 1

1. Was für Gefühle löst die Vision von diesem Menschensohn in dir aus?
2. Hast du schon einmal eine ähnliche Erfahrung wie Johannes gemacht, dass du vor Ehrfurcht vor Jesus kreidebleich geworden bist?
3. Was ist der Unterschied, ob ich Jesus nur als den kenne, der er auf Erden war, oder auch als den erhöhten Christus?
4. Findest du, dass unsere Gottesdienste einer Begegnung mit dem König aller Könige entsprechen? Was würdest du anders machen?
5. Die Berufung der Gemeinde ist es, das Licht des himmlischen Thronsaals in die Finsternis der Erde hineinzuleuchten. Wo und wie leuchtest du? Wo wünschst du dir mehr Strahlkraft?